



STIFTUNG FAIRCHANCE

Interview

mit Alexander Wolf, dem Geschäftsführer der Stiftung Fairchance zum Thema Sprachförderung mit dem Bundesverband Deutscher Stiftungen

Anlass: Europäischer Tag der Sprachen am 26.09.2020



Am 26. September ist der Europäische Tag der Sprachen, der auf die Vielfalt aller Sprachen aufmerksam macht und die allgemeine Relevanz des Sprachgebrauchs feiert. Leider hat nicht jeder den Zugang und die nötigen Ressourcen, um sprachliche Kompetenzen zu entwickeln. Wo sehen Sie den größten Handlungsbedarf und was wünschen Sie sich von der Politik und weiteren Akteuren, um Sprachförderung und Integrationsarbeit zu verbessern?

Politisch herrscht inzwischen ein breiter Konsens darüber, dass der Erwerb der deutschen Sprache essenziell für gesellschaftliche Teilhabe ist. Damit hat auch

das Thema Sprachförderung bei mangelnden Deutschkenntnissen inzwischen eine zentrale Bedeutung erlangt und dies unabhängig davon, ob Erwachsene, Jugendliche oder Kinder Förderbedarf haben. Dabei liegen die größten Chancen für eine erfolgreiche Integration bei der frühen Sprachförderung von Kindern und Jugendlichen.

Und obwohl auch das sehr nachvollziehbar ist, hat es die Politik bisher leider nicht geschafft, in allen Jahrgängen, insbesondere aber in den frühen Schuljahrgängen eine intensive Sprachförderung strukturell, wirksam und gleichermaßen nachhaltig in den Bildungseinrichtungen zu verankern. Bundesweit sind mehr regionale Sprachförderkonzepte im Einsatz, als wir Bundesländer haben - von der Anzahl vorheriger notwendiger Sprachstandserhebungen ganz zu schweigen. Diese Fragmentierung der Programme und Verfahren sowie die mangelnde Vergleichbarkeit verhindern den Wettstreit um die besten Lösungen in unserem föderal organisierten Bildungssystem.

Dabei benachteiligt das politische Versäumnis hier insbesondere die Kinder in sozialen Brennpunkten, die besonders intensiven, individuellen Förderbedarf haben. Für sie reichen die breit gefassten, alltagsintegrierten Fördermaßnahmen einfach nicht aus. Die dortigen Kinder benötigen eine zusätzliche intensive, individuelle und additive Sprachförderung. Verantwortliche bei Behörden, Kita-Trägern und Grundschulen allen Ortes haben sich in den letzten Jahren auf eine vehemente Verteidigung jeweils eines

dieser Sprachförderansätze verschrieben. Warum, was soll denn das?

Ich fordere hier von der Politik, gerade die Kinder mit erhöhtem Sprachförderbedarf nicht aus dem Blickwinkel zu verlieren, sondern alles dafür zu tun, den Bildungseinrichtungen den hierfür nötigen personellen, zeitlichen und finanziellen Spielraum zur Verfügung zu stellen. Zweitens muss der Absolutheitsanspruch jeweils nur eines Sprachförderansatzes aufgelöst werden: Kein Entweder-Oder mehr, sondern miteinander-verzahnt; integrativ. Und drittens: Es sollte seitens der Politik eine Vergleichbarkeit der Förderkonzepte hergestellt werden.

Es darf in unserem Bildungssystem nicht passieren, dass eine Bildungseinrichtung mit Sprachförderbedarf für ihre Kinder keine Sprachförderung anbieten kann, weil Förderstunden an Schulen nicht ge-

„Der gesamtgesellschaftliche Gewinn wäre selbst dann gigantisch, wenn wir nur einem kleinen Teil der Kinder durch gezielte Sprachförderung zu Bildung, einem erfolgreichen Schulabschluss und gesellschaftlicher Integration verhelfen.“

nehmt werden oder sich strikt auf einen allgemeingültigen Sprachförderansatz konzentriert wird - oder werden soll.

Und natürlich kostet die bundesweit strukturelle Implementierung von Sprachförderung an Kitas und Grundschulen eine Menge Geld. Aber: Der gesamtgesell-

schaftliche Gewinn wäre selbst dann gigantisch, wenn wir nur einem kleinen Teil der Kinder durch gezielte Sprachförderung zu Bildung, einem erfolgreichen Schulabschluss und gesellschaftlicher Integration verhelfen. Diese Gleichung ist nicht schwer zu lösen.

Sie setzen sich für die Integrations- und Sprachförderung von Kindern und Jugendlichen ein. Dazu haben Sie das Projekt „MITsprache“ ins Leben gerufen, das die Sprachförderung von Kindern im Alter von vier bis acht Jahren durch spezielle sozialpädagogische als auch sprachwissenschaftliche Methoden anregt. Wie genau gehen Sie beim Vermitteln vor? Was sind Ihre Ansätze?

Grundlegender Bestandteil des MITsprache-Sprachförderprogrammes sind die praxistauglichen Sprachfördermaterialien,

bleibt auch nach Abschluss der Fortbildungen bestehen und wird zum Austausch gern genutzt.

Um auf regionale Besonderheiten gesondert einzugehen sowie den regelmäßigen Erfahrungsaustausch zwischen Förderkräften zu ermöglichen, organisiert die Stiftung Fairchance dabei regelmäßig regionale Austauschtreffen aller MITsprache-Einrichtungen.

Auch die soziale Herkunft und die außerschulische Erziehung spielen für den Spracherwerb eine wichtige Rolle. Vor allem Kinder, die zu Hause kein Deutsch sprechen, müssen speziell gefördert werden. Inwiefern beziehen Sie Elternarbeit in Ihr Projekt mit ein?

Sozialpädagogische Elternarbeit bildet die dritte Säule von MITsprache – Sprachför-

derung endet eben nicht in der Kita oder Schule, sondern geht zuhause weiter. Durch MITsprache-Elternarbeit werden gezielt sprachförderliche Maßnahmen an die Eltern vermittelt, die Bindung zu den Bildungseinrichtungen erhöht und auch die Chancen der Mehrsprachigkeit dargestellt.

Deutschland verzeichnet jedes Jahr neue Negativ-Rekorde bei der Berufsausbildung junger Erwachsener. Im Jahr 2019 haben wir inzwischen 2,1 Millionen junge Menschen zwischen 20 und 34 Jahren ohne Berufsabschluss – das sind über 14 Prozent in dieser Altersgruppe. Ein großer Teil davon ist auf unzureichende Integration zurückzuführen, unzureichende Bildung ist dabei ein wesentlicher Aspekt. Als Indikator verzeichnen wir allein im Jahr 2019 mehr als 53.000 Schulabgänger, die die Schule ohne Abschluss verlassen haben, der Faktor bei vorliegendem Migrati-



Wir gewinnen nicht nur gemeinsam Chancen durch eine bunte Gesellschaft und profitieren davon, wir schaffen darüber hinaus mehr sozialversicherungspflichtige Arbeit und entlasten dabei massiv unsere Sozialsysteme.

Alexander Wolf, Geschäftsführer der Stiftung Fairchance



die auf einem wissenschaftlichen Förderkonzept der Universität Heidelberg basieren. Sprachstandserhebungen ermitteln dabei die Sprachniveaus der Kinder, die daraufhin in sprachlich homogenen Kleingruppen gefördert werden, so dass auch alle Kinder ausreichend zu Wort kommen.

Umfangreiche sprachwissenschaftliche und praxisbegleitende Fortbildungen für LehrerInnen und ErzieherInnen bilden eine zweite Säule. Dabei wird begleitend bereits mit der Förderung der Kinder begonnen und die MITsprache-Sprachwissenschaftler bieten einen direkten Feedback-Kanal zu den Förderkräften an. Dieser

derung endet eben nicht in der Kita oder Schule, sondern geht zuhause weiter. Durch MITsprache-Elternarbeit werden gezielt sprachförderliche Maßnahmen an die Eltern vermittelt, die Bindung zu den Bildungseinrichtungen erhöht und auch die Chancen der Mehrsprachigkeit dargestellt.

Können Sie aus Ihrer Sicht die Folgen unzureichender Integrationsarbeit und Sprachförderung für die Gesellschaft nennen? Wieso ist die Arbeit in Ihrem Themengebiet so bedeutsam für uns alle?

Die Bekämpfung unzureichender Integration ist allein im ureigensten Interesse eine

onshintergrund ist vier- bis fünfmal höher.

Frühe Sprachförderung setzt genau da an: Mit gezielter Unterstützung der Kinder und Familien die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Bildungserwerb zu schaffen. Nochmal: Hier muss sich die Politik deutlich mehr ins Zeug legen, denn bereits mit diesen Maßnahmen können wir für einen Teil dieser Kinder gleichberechtigte Chancen ermöglichen. Unsere Kooperationen zur strukturellen Implementierung des Mitsprache-Programmes gemeinsam mit behördlichen Stellen, beispielsweise in Berlin-Mitte oder Bremen, zeigen, dass es geht. Gezielte, sprachniveauabhängige Sprachförderung wirkt! Bitte mehr davon.

Das Erstarken rechtsextremer Tendenzen stellt die deutsche Gesellschaft vor große Herausforderungen. Bemerken Sie diese Spannungen in Ihrer alltäglichen Arbeit?

Bislang hatten wir von Rechtsextremen keine unmittelbaren Anfeindungen und Störaktionen gegen unsere Arbeit. Aber aus Rückmeldungen einiger Eltern vernehmen wir durchaus diskriminierende Äußerungen ihnen gegenüber.

Wir sind uns darüber im Klaren, dass wachsender Rechtsextremismus ein Problem in unserer Gesellschaft ist, dass Rechtsextreme platte Antworten propagieren, in Menschen mit Migrationshintergrund Feindbilder suchen und Hass gegen sie schüren. Die Welt ist aber nicht platt und die Erde ist auch keine Scheibe. Deshalb treten wir, wo immer wir damit konfrontiert werden, rechtsextremen Tendenzen entgegen. Das ergibt sich schon aus dem Grund- und Kernanliegen unserer Stiftung: Je mehr wir zu einer besseren Bildung beitragen, umso mehr tun wir ja dafür, dass platte, simplifizierende Botschaften keinen Platz in unserer Gesellschaft haben, dass Ausgrenzung entgegengewirkt und das gegenseitige Verständnis gefördert wird.

Die Corona-Pandemie stellt die Arbeit vieler Stiftungen auf die Probe. Zuvor haben Sie durch Ihr Projekt oftmals Schulbesuche durchgeführt. Wie hat sich Ihr Vorgehen seit März 2020 verändert? Welche Rolle spielt die Digitalisierung für Sie?

Bei einem Blick auf ein Sprachförderprogramm für vier- bis achtjährige Kinder ist vielen Betrachtern von außen vielleicht nicht sofort eingänglich, inwieweit Digitalisierung für uns eine Rolle spielt. Ich löse das sehr gern auf: Ohne einen bereits vor der Corona-Pandemie durchlaufenen Digitalisierungs-Transformationsprozess wäre unsere Arbeit an der Vielzahl von Schulen und Kitas auch vorher bereits kaum mehr möglich gewesen.

Messaging und Video-Conferencing bestimmen seit Jahren unsere MITsprache-

In der Arbeit nach Außen erscheint das zunächst anders: Die Sprachförderung selbst läuft altersgerecht zumindest bei den Jüngsten weitestgehend analog. Unsere sozialpädagogischen Elternarbeiterrinnen besuchen dabei die Kitas und Schulen täglich, dies ist ein wesentlicher Bestandteil ihrer Tätigkeit. Aber zusätzlich findet zu den Eltern auch Kommunikation auf allen eingängigen digitalen Kommunikationskanälen statt.

Im Lockdown fielen dann die Schulbesuche schlagartig weg und so haben wir die digitale Kommunikation mit den Familien

deutlich intensiviert. So schlugen wir beispielsweise Maßnahmen, Spiele und geeignete Lern-Apps zur Sprachförderung für zuhause vor. Gleichzeitig bot sich uns in dieser Zeit die einmalige Chance, wirklich alle Eltern überhaupt einmal zu Hause erreichen zu können, direkt Hilfestellung zu geben und damit die Bindung zu unseren Elternarbeitern, aber auch ihren jeweiligen Bildungseinrichtungen zu festigen. Dies wurde weitestgehend überall sehr gern angenommen.



Nur mit einem weitreichenden digitalen Verständnis ausgestattet, werden wir an unseren Schulen neue digitale Lehrkonzepte etablieren.

Teamkommunikation, Emails versenden wir faktisch intern nicht mehr. Wir erfassen anonymisierte und codierte Sprachstände für spätere wissenschaftliche Analysen und halten über CRM-Systeme Kontakt mit hunderten Förderkräften an Bildungseinrichtungen deutschlandweit. Behördliche Kooperationspartner unterstützen wir mit Informationen zur Sprachfördertätigkeit in ihren jeweils verantworteten Einrichtungen. Unsere interne Organisation kommt also ohne weitreichende Digitalisierung nicht mehr aus.

Trotz allem: Der Ausbruch der Corona-Pandemie hatte massive Auswirkungen auf die Arbeit der Stiftung Fairchance. Positiv dahingehend, dass wir weitere geplante Angebote im digitalen Bereich in dieser Zeit schnell errichten konnten, wie z.B. digitale Fortbildungsangebote für Förderkräfte mit Hilfe von LMS-Systemen nebst integrierten Video-Konferenz-Systemen.

Als Folge der Krise mussten wir auf der anderen Seite teilweise Einbußen an auch bereits zugesagten Spendengeldern erfahren, einer Einnahmequelle, die für uns als operativ tätige und gemeinnützige Stiftung essenziell ist. Unsere diesbezüglichen Bemühungen haben wir verstärkt. Insgesamt hoffen wir dabei auf unsere bisherigen Spender und Unterstützer, denen wir, vor allem aber unsere Förderkinder

„Im Lockdown fielen dann die Schulbesuche schlagartig weg und so haben wir die digitale Kommunikation mit den Familien deutlich intensiviert.“

schon so viel zu verdanken haben. Die Unterstützung durch neue Spender würde uns sehr helfen.

Welche Chancen, aber auch Herausforderungen sehen Sie in diesen Veränderungen?

Digitalisierung bedeutet für die Stiftung Fairchance im Speziellen, dass wir hoch-effizient unser Sprachförderprogramm MITsprache in all seinen Dimensionen den

häufig als eigentlich notwendig durchgeführt.

All unsere Verbesserungsmaßnahmen am Programm werden an den Notwendigkeiten der Fachkräfte ausgerichtet. Alles was ihnen hilft, die Förderung zu erleichtern, Fortbildungen zu verkürzen und zu vereinfachen oder schnelles Feedback unserer SprachwissenschaftlerInnen zu erhalten, adressieren wir bei MITsprache zuerst.

Der Mangel an Fachkräften wirkt sich hierbei sofort zu Lasten der Kinder aus – Förderungen fallen aus oder werden weniger häufig als eigentlich notwendig durchgeführt.

Bildungseinrichtungen zur Verfügung stellen können, dort nachhaltig verankern und zusätzlich über Qualitätssicherungsverfahren auf digitalen Wegen die Wirkung sichern. Dabei stellen wir den Einrichtungen die notwendigen Software-Tools zur Verfügung. Hier ist aber noch einiges zu tun.

Zum einen sind die technischen Voraussetzungen an den Einrichtungen häufig noch immer nicht gegeben. Das ist traurig, heutzutage eigentlich unfassbar, aber auch nur ein Teil des Problems. Nur mit einem weitreichenden digitalen Verständnis ausgestattet, werden wir an unseren Schulen neue digitale Lehrkonzepte etablieren. Für MITsprache bedeutet dies, dass wir unser Förderprogramm permanent auf den Prüfstand stellen, kontinuierlich verbessern und es noch viel mehr Bildungseinrichtungen mit voller Unterstützung anbieten können. Unsere Förderkräfte versuchen wir hier entsprechend mitzunehmen.

In Deutschland gibt es seit Jahren einen großen Lehrer*innen- und Erzieher*innenmangel, dabei sind pädagogische Fachkräfte unabdingbar für die Durchführung Ihres Projektes. Wie binden Sie diese im Normalfall ein?

LehrerInnen und ErzieherInnen – unsere Förderkräfte – sind der zentrale Anknüpfungspunkt unseres Programmes. Schließlich sind sie es, die tagtäglich die Sprachförderung vor Ort mit den Kindern durchführen.

Der Mangel an Fachkräften wirkt sich hierbei sofort zu Lasten der Kinder aus – Förderungen fallen aus oder werden weniger

Das Interview wurde schriftlich mit dem Bundesverband Deutscher Stiftungen geführt. Es ist in zwei Teilen veröffentlicht worden.

<https://www.stiftungen.org/aktuelles/blog-beitraege/der-gesamtgesellschaftliche-gewinn-waere-gigantisch-waerum-sich-sprachfoerderung-lohnt.html>

<https://www.stiftungen.org/aktuelles/blog-beitraege/digitalisierung-in-zeiten-von-corona-massive-auswirkungen-auf-die-arbeit-der-stiftung-fairchance.html>



STIFTUNG FAIRCHANCE

Schoewel Stiftung Fairchance

Alt-Moabit 73 | 10555 Berlin | Deutschland

Tel +49 (0) 30 49988110 | info@stiftung-fairchance.org
www.stiftung-fairchance.org

Anerkennungsbehörde: Senatsverwaltung für Justiz des Landes Berlin Aktenzeichen II D 4 – 3416/989/2
Vorstandsvorsitzende: Dr. Verena Schöwel

Vorsitzender des Stiftungsrates: Dr. Dr. Christoph Glaser
Bankverbindung: BHF-BANK, IBAN: DE72 5002 0200 0070 0784 49 | BIC: BHFDB333

